

NILS FRAGT

Was ist denn Globus?



Lebensmittel und Getränke kann man in vielen Geschäften einkaufen. Diese unterscheiden sich aber nicht nur im Namen, sondern auch durch die Größe, die Auswahl an einzelnen Produkten sowie durch die Art, wie sie präsentiert werden. Es gibt kleine Geschäfte mit einer eher kleinen Auswahl, die nennt man Discounter. Dazu gehören etwa Aldi oder Lidl. Dann gibt es Supermärkte. Die sind größer und haben mehr Artikel im Angebot, etwa Rewe oder Edeka. Schließlich gibt es ganz große Märkte, die auch viele Sachen anbieten, die keine Lebensmittel sind. Etwa Elektroartikel oder Kleider.

Zu diesen SB-Warenhäusern (SB steht für Selbst-Bedienung) gehört Globus. Die Firma ist 1828 von Franz Bruch in St. Wendel, einer Stadt im Saarland gegründet worden. Noch heute hat die Familie das Sagen. An der Spitze steht seit einigen Jahren Thomas Bruch.

In Deutschland hat Globus 46 SB-Warenhäuser. In der Pfalz gibt es welche in Ludwigshafen, Neustadt, Bobenheim-Roxheim, Grünstadt und Kaiserslautern. Dazu kommen noch 80 Baumärkte, etwa in Grünstadt, Wörth und Zweibrücken. Hela-Baumärkte gehören auch zu Globus. Hela-Märkte gibt's in Germersheim, Kusel und Neustadt. |kh

Inflation: Rate steigt auf 0,7 Prozent

WIESBADEN. Angetrieben von höheren Mieten ist die Inflation in Deutschland im September auf den höchsten Stand seit Mai 2015 gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr kletterten die Verbraucherpreise um 0,7 Prozent, wie das Statistische Bundesamt gestern eine erste Schätzung bestätigte. Im Juli und August 2016 hatte die Rate noch bei jeweils 0,4 Prozent gelegen. Verbraucher profitierten zwar weiter von gesunkenen Energiepreisen. Allerdings schwächte sich dieser Effekt im September ab.

Sprit war 3,5 Prozent günstiger als im Vorjahr. Für Haushalte zahlten die Verbraucher 3,7 Prozent weniger. Am stärksten war der Rückgang bei leichtem Heizöl (minus 12,5 Prozent). Nur Strom verteuerte sich binnen Jahresfrist (plus 0,7 Prozent). |dpa

Kunden greifen bei Globus zu

Lebensmittelhändler aus St. Wendel erzielt erstmals mehr als 7 Milliarden Euro Umsatz

VON CLAUDIUS-SCHMIDT

ST. WENDEL. Die konsumfreudige Kundschaft in Deutschland, erstaunlicherweise aber auch die russische, langt kräftig in die Supermarktreale der saarländischen Globus-Gruppe. Im Geschäftsjahr 2015/16 (30. Juni) lag der Umsatz der 172 Warenhäuser, Bau- und Elektromärkte (Globus, Hela, Alpha-Tecc) erstmals über der 7-Milliarden-Euro-Marke. Der Hela-Baumarkt in Germersheim, einer der drei pfälzischen, soll modernisiert und bis Ende 2017 auf die Marke Globus umgestellt werden.

In Rüsselsheim eröffnete das vollständig im Eigentum der Gründerfamilien Bruch, Martin und 8500 Mitarbeitern befindliche Unternehmen im September sein 46. deutsches SB-Warenhaus. Die Warenhäuser trugen mit 3,28 Milliarden Euro rund die Hälfte zum Umsatz der Holding bei. „Wir haben uns im umkämpften Markt der Lebensmittelhändler besser geschlagen als der Wettbewerb“, sagte der für die Warenhäuser – fünf davon in der Pfalz – zuständige Geschäftsführer Johannes Scupin. Mit einem Marktanteil von 1,6 Prozent sei man aber in Deutschland allenfalls ein kleiner Großer, weit entfernt von der Marktmacht der Edeka- und Rewe-Gruppe, der Aldis oder Lids. Weil die an die Warenhäuser angegliederten Tankstellen wegen sinkender Kraftstoffpreise weniger einnahmen, konnten die SB-Märkte den Umsatz gegenüber dem Vorjahr (3,26 Milliarden Euro) aber nur stabilisieren.

Bei den Baumärkten sieht es anders aus. Nachdem Aufkauf von elf Standorten der insolventen Praktiker-Gruppe (Praktiker, Max Bahr) betreibt Globus nun 90 Märkte und hält einen Marktanteil in Deutschland von 9 Prozent. Im Geschäftsjahr 2015/16 wuchs man um 5,5 Prozent auf einen Umsatz von 1,63 Milliarden Euro. Durchschnittlich 40.000 Kunden am Tag besuchten mittlerweile den im Juli 2015 gestarteten Online-Handel für Werkzeuge, Armaturen und Bauteile. „Der Umsatz liegt mittlerweile auf dem Niveau eines unserer stationären Baumärkte. Wir sind sehr zufrieden“, sagte der Geschäftsführer der Fachmarkt-Gruppe, Erich Huwer. In der Digitalisierung (Online-Handel, Warenwirtschaftssysteme) liege



In Homburg-Einöd, einen Steinwurf von der Zweibrücker Stadtgrenze entfernt, hat Globus vor 50 Jahren den ersten Verbrauchermarkt unter dem Namen C+C eröffnet. Er gilt als Vorläufer der heute 46 Globus-Warenhäuser. FOTO: STEINMETZ

einer der Entwicklungsschwerpunkte. Und auch im Angebot von „altersgerechten“ Artikeln. Die Globus-Baumärkte bieten von der Inkontinenzwindel bis zum Rollator schon ein breites Sortiment. Verkaufsfächern von 400 und mehr Quadratmetern in den Baumärkten würden schon bald der Standard sein, sagte Huwer.

Während in den 1912 Mitarbeiter beschäftigenden Globus-Warenhäusern der Pfalz – in Ludwigshafen, Neustadt, Grünstadt, Bobenheim-Roxheim und Kaiserslautern – keine großen Veränderungen geplant sind, sollen die 2007 von Globus aufgekauften Hela-Baumärkte nach und nach auf Globus umgestellt werden. Weil man zugleich die Standorte optimieren und dazu zum Teil umbauen müsse, bemühe man sich zurzeit um Baugenehmigungen. Als erster Pfälzischer Hela-Markt soll der Germersheimer umgestellt werden. In Neustadt betreiben die St. Wendler zwei Märkte. Hier prüfe man grundsätzlich die Standorte, hieß es gestern.

Online-Geschäft Globus Drive für Lebensmittel steckt noch in der Lern- und Versuchsphase.

Alles in allem erzielte die Globus-Gruppe 2015/16 einen Umsatz von 7,08 Milliarden Euro (plus 1,2 Prozent). Der Gewinn vor Steuern und Zinsen (Ebit) lag bei 213,1 (Vorjahr: 224,4) Millionen Euro. Der „unwesentliche“ Rückgang, so Globus-Finanz-Chef Christian Heins, sei im Wesentlichen Währungseffekten aus dem russischen Supermarkt-Geschäft geschuldet. Weil der Rubel stark abwertete, sank der russische Beitrag zum Ergebnis. Der Umsatz stieg dagegen um 22 Prozent. Globus wird im Dezember seinen zwölften Markt rund um Moskau zu eröffnen, der 13. ist in Planung. Gegen Währungseffekte habe man sich abgesichert, die Erwartungen an das Auslands-Geschäft seien uneingeschränkt hoch, sagte Thomas Bruch, geschäftsführender Gesellschafter der Globus Holding. In Deutschland probiert der Konzern weiter das Kleinflächen- und Gastronomie-Konzept „Fridel“ mit einem Markt in Saarbrücken und den Online-Abholmarkt Globus Drive (Saarlouis) aus. Mit beiden sei man aber noch weit von einer Vervielfältigung entfernt, heißt es. NILS FRAGT

MELDUNGSMARKT

Deutsche Bahn hält an Zeitplan für Stuttgart 21 fest
Die Deutsche Bahn (DB) hält an ihrem Zeitplan für das Projekt Stuttgart 21 fest. Demnach soll der neue Tiefbahnhof Ende 2021 eröffnet werden, hieß es gestern nach einer Aufsichtsratssitzung. Ein Gutachten der Wirtschaftsprüfer von KPMG, über das der Aufsichtsrat beriet, halte zwar Ende 2022 als Termin für wahrscheinlich. Die DB glaube aber an die Chance, Verzögerungen beim Bau noch aufholen zu können. In dem Gutachten würden Gesamtkosten von 6,3 bis 6,7 Milliarden Euro errechnet, hieß es. Es sei aber durchaus wahrscheinlich, dass der bisherige Finanzierungsrahmen von 6,5 Milliarden Euro eingehalten werde. |dpa

Weniger Fluggäste am Frankfurter Airport

Der Frankfurter Flughafen steuert weiter auf eine negative Jahresbilanz bei den Passagierzahlen zu. In den ersten neun Monaten des Jahres sind am größten deutschen Flughafen 46,7 Millionen Fluggäste abgefertigt worden, wie der Betreiber Fraport gestern berichtete. Das waren 1,2 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Zwar brachte der September einen Höchstwert von 5,9 Millionen Passagieren. Das Plus von 1,8 Prozent relativiert sich allerdings, weil es im Vergleichsmonat September 2015 Streiks gab. Im Jahr 2015 hatte der Flughafen mit gut 61 Millionen Passagieren den bisherigen Höchstwert überboten und will seine Kapazität weiter ausbauen. |dpa

Chinas Exporte drastisch eingebrochen

Überraschend schwache Außenhandelszahlen haben in China neue Sorgen über den Zustand der weltweit zweitgrößten Volkswirtschaft entfacht. Nach den am Donnerstag vorgelegten Daten der Zollverwaltung in Peking brachen die Ausfuhren in Dollar gerechnet im September um 10 Prozent ein. Die Einfuhren gingen um 1,9 Prozent zurück und lagen damit ebenfalls deutlich unter den Erwartungen von Analysten. Nach einem Lichtblick im August, als erstmals seit November 2014 sowohl Exporte als auch Importe im selben Monat wieder angezogen waren, unterstreichen die nun vorgelegten Quartalsdaten, dass Chinas ins Stocken geratene Wirtschaft noch längst nicht über den Berg ist. |dpa

KOMMENTAR

Die Pfalz gerät ins Hintertreffen

VON ECKHARD BUDDRUSS

Kostenloser Nahverkehr mit einer Gästekarte findet immer mehr Anklang. Die Pfalz sollte diesen wichtigen Trend nicht verpassen.

Der Schwarzwald hat mit seinem Konus-System vorbildliche Pionierarbeit bei der Gratis-Mobilität für Urlauber mit Gästekarte geleistet. Der Bayerische Wald hat sich mittlerweile sozusagen als der „Fastest Follower“ etabliert. Dabei hat sich in beiden Fällen gezeigt: Sobald das System erst einmal läuft, gibt es schnell den Effekt, dass es nicht mehr wegzudenken ist. Der Fall Bodenmais verdeutlicht, dass nach einigen Jahren auch der zuerst skeptische regionale Marktführer zur Erkenntnis kommt, dass er gut daran tut, mitzumachen statt in die Rolle desjenigen zu geraten, der seinen Gästen etwas vorenthält.

Eine solche unvorteilhafte Rolle droht mittelfristig der Pfalz. Weil hier einzelne Betriebe überzeugt werden müssen mitzumachen, ist es deutlich schwieriger, ein solches System zu etablieren als dort, wo ein Kurbeitrag oder Ähnliches weit verbreitet ist. Den Kunden werden solche Gründe aber ziemlich egal sein. Ihnen dürfte vor allem auffallen, dass hier etwas fehlt, was anderswo Standard ist.

Dabei bietet gerade die Pfalz mit einem im überregionalen Vergleich sehr attraktiven Taktverkehr auf ungewöhnlich vielen Bahnlängen ideale Voraussetzungen dafür, mit einer Gästekarte hohen Nutzwert zu bieten. Die Reaktivierung touristisch interessanter Bahnstrecken etwa nach Bad Bergzabern und durchs Eistal zum Eiswoog ist in der Pfalz schon vor einiger Zeit erfolgt, und der Stundentakt oder sogar Halbstundentakt beispielsweise nach Deidesheim, Bad Dürkheim und Freinsheim auch am Wochenende ist hier längst etabliert. Die pfälztypische Kombination von Wein und Wandern ist ein besonders guter Grund, lieber Bus und Bahn statt das eigene Auto zu nutzen.

Im Bayerischen Wald fahren Urlauber auf das „Guti“ ab

Kostenloser Nahverkehr mit Gästekarte ist ein Renner – Immer mehr Gemeinden beteiligen sich an erfolgreichem System

VON ECKHARD BUDDRUSS

LUDWIGSHAFEN/VIECHTACH. Während in der Pfalz bei den Bemühungen, Übernachtungsgästen die kostenlose Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs zu ermöglichen, ein Durchbruch weiter auf sich warten lässt, geht es anderswo voran. Große Fortschritte gibt es in letzter Zeit vor allem im Bayerischen Wald.

2010 wurde im Bayerischen Wald das „Gästeservice Umwelt-Ticket“, abgekürzt „Guti“, eingeführt. Der Name, der im Bayerischen Wald hat sich mittlerweile sozusagen als der „Fastest Follower“ etabliert. Dabei hat sich in beiden Fällen gezeigt: Sobald das System erst einmal läuft, gibt es schnell den Effekt, dass es nicht mehr wegzudenken ist. Der Fall Bodenmais verdeutlicht, dass nach einigen Jahren auch der zuerst skeptische regionale Marktführer zur Erkenntnis kommt, dass er gut daran tut, mitzumachen statt in die Rolle desjenigen zu geraten, der seinen Gästen etwas vorenthält.

Im Bayerischen Wald hat man nicht versucht, das Rad neu zu erfinden, sondern das Konus-System weitgehend unverändert übernommen. 2010 wurde das Gutu in zunächst acht Gemeinden eingeführt. Pro Übernachtung wird über den Kurbeitrag eine Summe von 33 Cent erhoben. 32 Cent fließen an die Tarifgemeinschaft der öffentlichen Verkehrsmittel im Bayerischen Wald, 1 Cent dient zur Deckung der Verwaltungskosten.

Der Marktführer Bodenmais machte schließlich doch auch ohne Sonderkonditionen mit.

Die Möglichkeit, Züge und Busse im Bayerischen Wald kostenlos zu nutzen, kam bei den Urlaubern so gut an, dass sich nach und nach immer mehr Gemeinden dem System angeschlossen haben. Laut Katharina Frieg von der Gutu-Koordinierungsstelle im Landratsamt Freyung-Grafenau ergaben sich im vergangenen Jahr aus rund 1,728 Millionen Übernachtungen in den Gutu-Gemeinden Einnahmen für das Gutu-System von gut 570.000 Euro. Im laufenden Jahr wurden bis Ende August bereits mehr als



1,672 Millionen Übernachtungen in den Gutu-Gemeinden registriert. Dass in diesem Jahr höchstwahrscheinlich erstmals die Zwei-Millionen-Marke bei den Übernachtungen überschritten wird, liegt vor allem daran, dass Bodenmais zum ersten Mal ein ganzes Jahr dabei ist. Die Gemeinde mit dem höchsten Gästeaufkommen im Bayerischen Wald hatte jahrelang gezögert und versucht, Sonderkonditionen auszuhandeln, sich dann im vergangenen Jahr aber doch zum Beitritt gemäß der üblichen Regeln entschlossen. Der Beitritt von Bodenmais wurde Anfang Dezember 2015 wirksam.

Derzeit gibt es das Gutu in 22 Gemeinden; als 23. ist in der vergangenen Woche die Gemeinde Viechtach mit jährlich mehr als 200.000 Übernachtungen beigetreten. Sie hat dafür einen besonderen Anlass. Seit September ist probeweise für zwei Jahre die vorher nur im Ausflugsverkehr mit historischen Fahrzeugen befahrene Bahnstrecke von Gotteszell nach Viechtach in den Bayern-Takt integriert. Damit gibt es hier nun einen durchgehenden Stundentakt mit nur einzelnen Lücken am Sonntagvormittag. Die Strecke, die abschnittsweise durch das wildromantische Tal des Schwarzen Regens führt, ist landschaftlich sehr reizvoll und bietet ein hohes touristisches Potenzial.

Besonders engagiert hat sich für den Taktverkehr auf der Strecke nach

Viechtach Heinrich Schmidt, der Chef des Naturparks Bayerischer Wald. Schmidt, der auch im Kreistag sitzt und politisch mit allen Wassern gewaschen ist, hält es für ein sehr günstiges Timing, dass der zweijährige Probetrieb 2016 begonnen hat und die Entscheidung über den Weiterbetrieb deshalb 2018 fällt. Dann sind in Bayern Landtagswahlen und der politische Kontext wäre nicht gerade optimal dafür, ein Projekt sterben zu lassen, für das sich in diesem Jahr bei einem kreisweiten Bürgerentscheid eine Mehrheit von 63,94 Prozent ausgesprochen hat.

Im fast perfekten Taktknoten Zwiesel fehlt alle zwei Stunden noch der Zug nach Grafenau.

Sowohl der Naturpark Bayerischer Wald als auch der Nationalpark Bayerischer Wald gehören wie das Biosphärenreservat Pfälzerwald zu den „Fahrziel Natur“-Gebieten. Bei „Fahrziel Natur“ kooperieren die Umweltverbände Naturschutzbund (Nabu), Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und Verkehrsclub Deutschland (VCD) mit der Deutschen Bahn zur Förderung des umweltschonenden Tourismus in sensiblen Schutzgebieten. In diesem Jahr ist der Bayerische Wald für das Gutu mit dem Fahrziel-Natur-Award



Viele Urlauber nutzen die Waldbahn-Züge mit dem „Guti“ – hier beim Haltepunkt Ludwigsthal am Nationalpark-Zentrum „Haus zur Wildnis“. FOTO: BUDDRUSS

ausgezeichnet worden, der für besonders vorbildliche Maßnahmen zur Förderung der umweltschonenden Mobilität verliehen wird.

Der Bayerische Wald hatte diese Auszeichnung 2009 schon einmal für sein System der Igelbusse bekommen, die Mobilität im Nationalpark auch in für den Autoverkehr gesperrten Bereichen ermöglichen. Gut verknüpft sind die Igelbusse mit den Waldbahn-Zügen. Ein Manko ist allerdings, dass die Bahnlinie von Zwiesel nach Grafenau nur im Zwei-Stunden-Takt befahren wird. Der Gutu-Erfolg könnte aber dafür sorgen, dass sich das bald ändert.

Zwiesel ist ansonsten ein perfekter Taktknoten, in dem sich jeweils zur vollen Stunde Züge aus vier Richtungen treffen. Derzeit fehlt allerdings noch alle zwei Stunden der Zug von und nach Grafenau. Ein durchgehender Stundentakt würde nicht zuletzt auch die Anbindung an den ICE-Bahnhof Plattling verbessern, von dem aus stündlich ein schneller Regional-Express nach München fährt.

Das bayerische Wirtschaftsministerium hatte bereits 2010 angekündigt,

dass nicht zuletzt wegen der dank Gutu deutlich gestiegenen Fahrgastzahlen die Züge ab Ende 2013 auch nach Grafenau im Stundentakt fahren sollen, wenn es die Streckeninfrastruktur erlaubt.

Nötig hierfür sind der Wiederaufbau eines Kreuzungsbahnhofs in Spiegelau und eine Verkürzung der Fahrzeit auf dem Abschnitt Zwiesel-Spiegelau, wo bisher Geschwindigkeits-einbrüche wegen schwieriger Bahnübergänge den Betrieb behindern. Verzögerungen haben sich hier unter anderem durch das Verhalten des Zwieseler Bürgermeisters ergeben, der nicht gerade als ein Musterbeispiel von regionalem Kooperationswillen gilt und an den Bahnübergängen auf Zwieseler Gebiet nichts machen will. An anderen Stellen wurde dagegen schon investiert oder es zeichnen sich jedenfalls Lösungen ab. Karlheinz Roth, der Bürgermeister der Gemeinde Spiegelau, äußerte sich gegenüber der RHEINPFALZ vorsichtig optimistisch, dass beim Thema Stundentakt ein Durchbruch nicht mehr weit sei. KOMMENTAR